

Sehr geehrter Pate, sehr geehrte Patin,



Sie möchten die Firmpatenschaft übernehmen?

Da es allgemein ziemlich unbekannt ist, was Firmpat*innen sind und welche Aufgaben sie haben, möchten wir hier ein paar Gedanken aufschreiben und an Sie richten.

Der Gedanke der Patenschaft stammt aus dem Urchristentum. Damals war es meistens so, dass die Eltern der Täuflinge und Firmlinge keine Christen waren - viele wussten sogar überhaupt nichts vom Christentum. Manchmal wurden sogar die jungen Christen aus dem elterlichen Haus gejagt - das Christentum hatte bei vielen einen sehr schlechten Ruf. Leider ist heute das Image der Institution Kirche auch schlecht. Uns geht es aber um das konkrete Praktizieren des Glaubens vor Ort, um die individuelle Beziehung zu einem Gott, der die Liebe ist und uns wohlgesonnen gegenübersteht.

Aufgabe der Paten war es damals, die Taufbewerber oder Christen aufzunehmen und sie ins Christentum einzuführen. Oft wurden die Schützlinge sogar in die eigene Familie aufgenommen. Dort sollten sie sozusagen "von der Pike auf" mitbekommen, wie Christsein im praktischen Leben aussieht. Zusammen mit ihren Paten nahmen die Schützlinge an Gebeten teil, hörten sie die Geschichten, die sich um Jesus drehten, hörten und sangen sie christliche Lieder. Die Paten hatten die Aufgabe, so viel wie möglich zu erklären und Antwort zu geben, wenn Fragen aufkamen. Gerade wenn der Bruch zum Elternhaus drastisch war, bekamen die Schützlinge ein engeres Verhältnis zu den Paten, als zu ihren eigenen Eltern.

Taufe und Firmung wurden ursprünglich an einem einzigen Fest gefeiert. Man trennte noch gar nicht so genau zwischen Taufe und Firmung. Beides fand (zusammen mit der Erstkommunion) in der Osternacht statt. Man wurde erst getauft, dann gefirmt und schließlich zur ersten Kommunion geführt. Erst später (ab ca. 313, als das Christentum offiziell vom römischen Kaiser gefördert wurde) wurde die Trennung zwischen Taufe und Firmung deutlicher.

Heute ist die Aufgabe der Firmpaten leider ziemlich aus dem Bewusstsein geschwunden. Oft wird ein Firmpate genommen, weil man eben einen braucht und es kirchliche Vorschrift ist. Der Firmpate hat dann nur die formale Aufgabe, im Firmgottesdienst, neben seinem Schützling zu sitzen, zur Firmung mit nach vorne zum Firmspender zu gehen und dem Schützling die Hand auf die rechte Schulter zu legen. Er muss selbst katholisch gefirmt sein, mindestens 16 Jahre und darf nicht aus der Kirche ausgetreten sein. So weit ist dem Kirchenrecht dann genüge getan.

Wer als Firmpate oder Firmpatin mehr will, der ist auf Eigeninitiative angewiesen. Er muss sich überlegen, wie er seinen Schützling begleiten will. Genau das wäre aber

sehr wünschenswert. Die Firmlinge sind in einem Alter, in dem sie entweder noch mitten in der Jugend oder am Übergang zum Erwachsenenalter stehen. Ein erfahrener Gesprächspartner*in, eine Begleiter*in, ein Impulsgeber*in, ein nichtaufdringlicher Berater*in ist gerade in diesem Alter sehr wertvoll. Einer der einfach da ist, schauen was ihn bewegt und ihm liebevoll, stärkend und wahrhaftig begleiten auf den Lebensweg. Dazu gehört für mich auch die eigene Wahrnehmung aufzuzeigen, wenn er seinen Schützling auf Abwegen wähnt. Sowas schenkt Orientierung.

Dazu bedarf es immer wieder Gelegenheit, gemeinsame Zeit zu verbringen, etwas zu erleben, um ins Gespräch zu kommen. Oft kommen die Jugendlichen dann ganz von selbst mit ihren Themen raus.

Niemand kann einem anderen etwas geben, was er selbst nicht hat. Deswegen ist die erste Aufgabe des Firmbegleiters gar nicht auf den Firmling gerichtet, sondern auf sich selbst. Nur, wer sich selbst bewusst ist, kann authentisch sein.

Wir denken gar nicht an außergewöhnliche Dinge, sondern:

- selbst mit Gott sprechen, wie mit einem guten Freund, also beten
- selbst in Gottesdienste gehen, die einen ansprechen
- Jesus Christus, biblische Themen neu für sich entdecken
- Besonders die Frage nach den letzten Dingen, nach Tod und Auferstehung treibt die Jugendlichen um
- sich selbst informieren, vielleicht sogar Kurse besuchen ...

Der Rest ergibt sich, wenn man Kontakt zu seinem Firmling hält. Das, wozu man eine eigene Meinung hat, kommt von alleine zum Vorschein, ob nun in der Heimatkirche, am Badestrand oder bei sonstigen Begegnungen. Im Gegensatz zum Taufpaten hat der Firmpate von vornherein eher beratende und diskutierende Aufgaben.

Die Jugendlichen sollten immer eigenständig sein, eigenständig handeln und mündiger entscheiden.

Der Firmpate/die Firmpatin ist daher mehr ein Begleiter, Gesprächspartner und Freund, als ein Elternersatz.

Gerade dies finden wir sehr reizvoll! Und Sie?

Ihr Firmteam

PS: Für Fragen, Infos oder Anregungen stehen wir gern zur Verfügung.

Quelle: Kath. Gemeinde Neumarkt

